

Der Herbst - Zeit der Caritas?

Anregungen zu einem herbstlichen Schwerpunkt für Seniorenpastoral und Caritas

Bestand haben vor den Augen der Ewigkeit

Im November geht das Kirchenjahr seinem Ende entgegen. Die Liturgie stellt immer dringlicher die Frage nach dem Bleibenden, nach dem, was vor den Augen der Ewigkeit Bestand hat. Zu Allerheiligen hören wir als Evangelium die Seligpreisungen. Mit ihnen entwirft Jesus seine Vorstellungen vom Reich Gottes und erstellt ein Anforderungsprofil an alle, die in diesem Gottesreich wohnen möchten. Die Seligpreisungen sprechen nicht von irdischer Not. Sie sprechen vom Himmelreich, in dem der alles bestimmende Wert die Liebe ist und dessen Kommen die Menschen, für die das Wort Jesu lebensgestaltend ist, herbeisehnen.

Für dieses Himmelreich setzen sie sich ein, nehmen sie auch Not, Ärger und Schwierigkeiten in Kauf. Es sind die Menschen, die trotz aller Probleme und Schwierigkeiten des Lebens, trotz aller Nöte der Welt, trotz allem Bösen, das in der Welt unübersehbar ist, sich in ihrer Lebenseinstellung der Liebe nicht irritieren lassen. Trotz aller Widerstände halten sie am Sieg des Guten, am Kommen des Reiches Gottes fest und bekräftigen diese Überzeugung durch ihre Lebensführung.

Sie orientieren sich nicht an kurzlebigen Werten und fragwürdigen Idealen, sondern an Glaube, Hoffnung und Liebe und werden dadurch selbst zu Leitbildern, an denen sich andere orientieren. Diese Menschen preist Jesus selig.

Beispiele gelebter Liebe

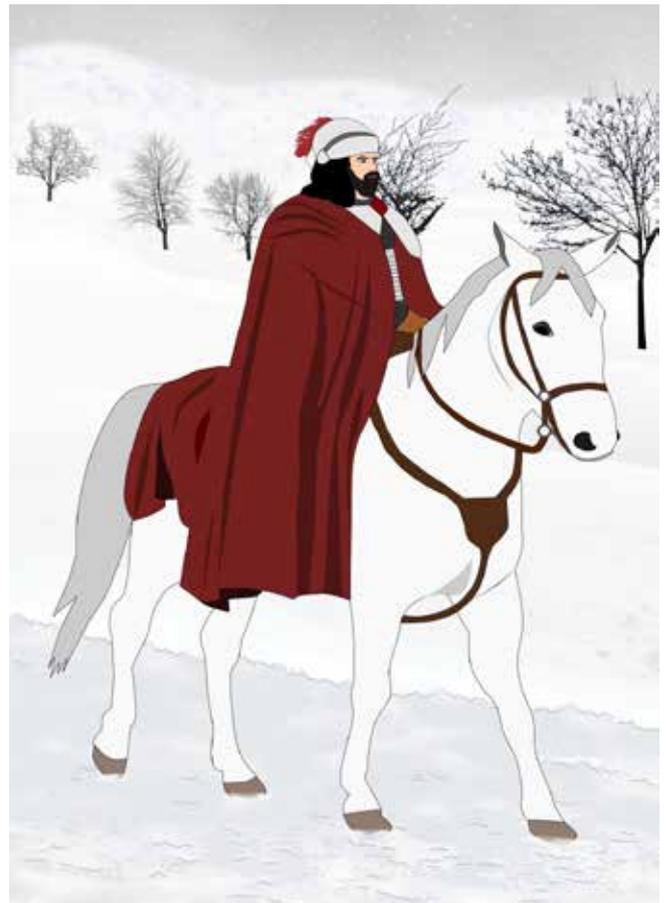


Foto: Pixabay.com

In den November fallen die Gedenktage von einigen Heiligen, die schon seit Jahrhunderten in einem ganz besonderen Sinne als „Heilige der Caritas“ bezeichnet werden. Sie geben den Vorstellungen Jesu von den Bewohnern des Himmelreiches ein konkretes Gesicht und zeigen, dass es sich bei den Seligpreisungen der Bergpredigt nicht um Phantastereien handelt. Diese Menschen sind wirklich Salz der Erde und Licht der Welt. Noch Jahrhunderte nach ihrem Tod werden sie als Vorbilder angerufen, sieht man in ihnen

Ideenbringer und Menschen mit Weitblick. Zu diesen Heiligen zählen populäre Heilige wie **Martin von Tours (11. Nov.)**, dessen Wirken im Sinne der „Caritas“ weit über die bekannte Legende von der Mantelteilung hinausgeht und **Elisabeth von Thüringen (19. Nov.)**, die zielstrebig ihr Anliegen verfolgte, um Christi Willen „arm den Armen zu dienen“.

Zu diesen Beispielen zählt auch der in Europa weniger bekannte **Martin von Porres (3. Nov.)** oder **Markgraf Leopold III. von Österreich** und seine **Frau Agnes (15. Nov.)**. Martin von Porres (1569-1639) opferte sich als Arzt und Krankenpfleger für die unzähligen Bedürftigen in Perus Hauptstadt Lima auf.

Dies tat er ohne Rücksicht auf soziale Unterschiede. Er begründete ein Spital, eine Armenküche sowie ein Waisenhaus. Für seine Mitbrüder - Martin war Dominikanermönch - war er zwar eine Herausforderung, dies sie nicht immer verstanden, doch sahen sie in ihm schon zu seinen Lebzeiten einen Heiligen wegen seines großen Mutes zum Dienen. In Peru ist er der Patron für soziale Gerechtigkeit und erfährt dort eine ähnliche Verehrung wie in Europa sein Namensvetter Martin von Tours.



Foto: Ikone Leopold von Österreich
Kathbild/Rupprecht

Auf Markgraf Leopold III. von Österreich (um 1080-1136) und seine Frau Agnes gehen nicht nur Klostergründungen und großzügige Stiftungen an österreichische Kirchen und Klöster zurück. Bereits zu seinen Lebzeiten wird Leopold bezeichnet als „milder Markgraf“ und „pater

pauperum“. Die Heiligsprechungsbulle von 1485 hebt an ihm ausdrücklich hervor: Einfachheit, Freigebigkeit, Demut, soziale Einstellung, Einsatz für den Frieden und Vermittlertätigkeit – Charakterzüge, die bei den Fürsten der damaligen Zeit alles andere als selbstverständlich gewesen sind.

Manchen mag das Vorbild dieser Heiligen als unerreichbar erscheinen. Immerhin sind wir weder Fürsten, noch Mönche, noch Bischöfe, noch besitzen wir große Reichtümer, sondern sind „ganz normale“ Menschen. Wie können also „normale“ Menschen den Caritas-Gedanken verwirklichen? Hier hilft das Evangelium vom Christkönigs Sonntag weiter, die Perikope Mt 25, 31-46, die Parabel vom Weltgericht. In ihr geht es um nichts anderes als um die Frage: „Was gehört zu einem christlichen Leben?“ Ihre Antwort lautet: Liebe, Zuwendung, Aufmerksamkeit gegenüber dem Mitmenschen. Wer liebt und sich dem Mitmenschen zuwendet, begegnet Gott. Die Kriterien, an denen sich diese Liebe und Aufmerksamkeit zeigt, sind denkbar einfach: Hungrigen zu essen geben, Durstigen zu trinken, Kranke besuchen, sich um Arme, Fremde, Obdachlose, Gefangene zu kümmern. Sie sagen: du bist mein Mitmensch. Du bist mir nicht gleichgültig. Daher sind auch die Beispiele, die Jesus anführt, Dinge, die jeder tun kann: einem Durstigen ein Glas Wasser geben, jemanden besuchen, sich um jemanden annehmen, der auf sich allein gestellt ist. Dazu braucht es keinen großen materiellen Aufwand, sie erfordern aber, was uns oft schwerfällt aufzubringen: Sensibilität, Mut, Unvoreingenommenheit, Spontaneität, investieren von Zeit...

Es geht um eine Aufmerksamkeit, die auf die einfachsten Dinge achtet, die

an Leben lang
WACHSEN

KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien
KATEGORIALE SEELSORGE

ein Mensch braucht. Jesus nennt dazu Beispiele. Er hat nicht verboten, weitere zuzufügen: ich war arbeitslos und ihr seid mir aus dem Weg gegangen, ich habe nach Gemeinschaft gesucht und ihr habt mich ausgeschlossen, ich wollte jemandem mein Leid klagen, doch ihr habt mich nicht ernst genommen, ich wurde verfolgt und ihr habt eure Grenzen verschlossen...

Jesus möchte sagen: Werke der liebenden Aufmerksamkeit kann jeder tun. Vorbild für den Christen ist die Liebe Gottes, die allen Menschen gilt, sein Lohn die Begegnung mit Christus.

Der Herbst – Zeit der Caritas

In der Liturgie und im Gemeindeleben des Herbstes einen Caritas-Akzent zu setzen liegt also auf der Hand. Der Ausgangsgedanke dazu könnte sein: Weil sich Gott mir gegenüber im Menschen zeigt, weil er auf mich durch Menschen zugeht, gehe auch ich auf andere Menschen zu.

Das Erntedankfest, das ja bereits Ende September/ Anfang Oktober begangen wird, ist dazu der Auftakt. Einbezogen werden könnte der Gedenktag der **Hl. Theresia vom Kinde Jesu (1. Okt.)**, der auch der **Internationale Tag der älteren Generation** ist.

Theresia stellt in ihrer Autobiografie „Geschichte einer Seele“ heraus, dass die Liebe zu Gott an der Liebe zum Nächsten gemessen wird und dass Gott seine barmherzige Liebe keinem Menschen vorenthält. Mit ihrem Satz: „Nach meinem Tod werde ich Rosen vom Himmel regnen lassen“ vertritt sie die Meinung, dass gerade die Caritas die Christen im Himmel und die Christen auf Erden als Gotteskinder verbindet. „Caritas“



und „ältere Generation“ haben zahlreiche Berührungspunkte. Am Sonntag der Weltkirche („Sonntag der Weltmission“) der in diesem Jahr auf den 30. So. i. J. fällt, haben die Perikopen des Lesejahres A einen deutlichen Caritasschwerpunkt und je nach Region wird jedes Jahr entweder Anfang September oder an einem Sonntag um den 19. November der Caritas-Sonntag gefeiert. Die Liturgie- und Caritaskreise der Pfarreien haben in dieser Zeit viele Möglichkeiten, das Caritas-Anliegen präsent zu halten. Dazu einige Ideen:

Vorschläge zur Gottesdienstgestaltung

Eine Projektgruppe/Liturgiekreis/
Seniorenpastoral/Caritas

... legt ein Fürbittbuch in der Kirche auf, in dem jede/r ihre/seine Anliegen eintragen kann, betreut es und sorgt dafür, dass Anliegen daraus in den Gottesdienst einfließen;

... formuliert Fürbitten aus aktuellem Anlass;

... meldet sich mit aktuellen Anliegen bei den Verkündigungen im Gottesdienst zu Wort;

... übernimmt beim Sonntagsgottesdienst die Meditation nach der Kommunion;

... stellt neben dem Caritasopferstock eine Tafel mit Informationen seiner Tätigkeit oder zu aktuellen Projekten und Vorgängen aus dem Sozialbereich auf;

... lädt von Fall zu Fall Gastprediger aus sozialen Einrichtungen oder zu sozialen Themen ein;

...formuliert Anliegen für das Rosenkranzgebet oder die eucharistische Anbetung und bringt diese an der Anschlagtafel der Kirche an;

... besucht an den Gedenktagen der Heiligen der Caritas möglichst vollzählig den Gottesdienst und macht auch die Gemeinde in besonderer Weise darauf aufmerksam.

... schlägt Themen für Gottesdienste vor (Anregungen dazu im Messbuch unter „Messen und Orationen für besondere Anliegen“.

Weitere Anregungen

- ◇ Gibt es in unserer Nähe Orden, Gemeinschaften, Einrichtungen, die sich auf die hl. Elisabeth berufen? Haben wir zu ihnen Kontakt?
- ◇ Schöpfen wir unsere Möglichkeiten aus, fair erzeugte und gehandelte Produkte zu kaufen (EZA-Laden, EZA-Artikel in Supermärkten)? Informieren wir darüber?
- ◇ Wissen wir um Produkte, die durch Ausbeutung von Frauen oder durch Kinderarbeit entstehen (Teppiche aus dem mittleren Osten, Blumen aus Mittelamerika, Kleidung aus Asien)? Geben wir Informationen darüber weiter?
- ◇ Engagieren wir uns in den Heimen (Behinderten-, Pflege-, Obdachlosenheimen) unserer Umgebung? Wie sind unsere Kontakte zu Heimträgern und Heimleitungen?
- ◇ Gespräche zu Themen: Woher nehme ich Kraft? Meine Beziehung zu Jesus? Was motiviert mich, im Caritaskreis mitzuarbeiten? Bestärken und tragen mich Angehörige oder andere Menschen in meiner Arbeit? Wie gehe ich mit Kritik oder Unverständnis um?
- ◇ Unsere Pfarre - was kann sie vom hl. Martin annehmen?
- ◇ Welches sinnvolle Zeichen des Teilens und Feierns kann der Caritaskreis am Martinstag

setzen?

- ◇ Für die evangelischen Christen ist Martini der Namenstag Martin Luthers. Gibt es Möglichkeiten, den Martinstag gemeinsam zu feiern?
- ◇ Ganz aktuelle Caritasschwerpunkte sind... Informationen darüber am... um...
- ◇ Welche neuen Aufgaben haben uns Corona und die gegenwärtige Weltlage beschert? Wie reagieren wir darauf?

(Hanns Sauter)



Foto: Pixabay.com

an Leben lang
WACHSEN
KARITÄTSSCHULEN UND BERATUNGSSTÄTTEN

 **KATHOLISCHE KIRCHE**
Erzdiözese Wien
KATEGORIALE SEELSORGE